

ALS LERNENDE AUF VISITE

Das Austauschprogramm Visite Schweiz wurde in Uster geboren

Die Zimmerleute, die auf die «Walz» gehen, gibt es noch heute. Rotarier aus Uster setzten sich angesichts der grossen Jugendarbeitslosigkeit der Neunzigerjahre für ein Austauschprogramm ein, das letzten Sommer eine Lehrtochter aus dem freiburgischen Villeneuve nach Uster brachte.

Die Handwerker des deutschen Sprachraums wurden nach Abschluss der Lehre auf die «Walz», die Wanderjahre, die auf die Lehrjahre folgten, geschickt, ein Brauch, der zur Formel von den «Lehr- und Wanderjahren» gerann. Aber auch junge Mädchen schickte man nach Schulabschluss in ein Welschlandjahr oder nach England, wo sie lernten, einen fremden Haushalt zu regieren. Tempi passati – würde man meinen.

Duales Bildungssystem ist Voraussetzung

An diese in der Epoche der Vollbeschäftigung in Vergessenheit geratene Praxis knüpften 1998 die Ustermer Rotarier angesichts der damals grossen Jugendarbeitslosigkeit an. Die Idee: Jugendlichen in der Lehre sollte die Möglichkeit geboten werden, in einem befristeten Austausch in einem anderen Land ihr eigenes Berufsfeld aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Zur Bewältigung der wachsenden Austauschvermittlung wurde am Mittwoch, 16. April 2008, in Uster der Verein Visite gegründet. Marianne Dobler-Müller von Visite hielt 2015 fest: «Wir machen den Austausch nur in Ländern mit dem dualen Bildungssystem, wie die Schweiz eines hat (Deutschland und Österreich, Anm. d. Red.). In diesen Fällen ist der Besuch der Berufsschule auch im Ausland problemlos möglich. Was uns aber auffällt: Die Berufsschule

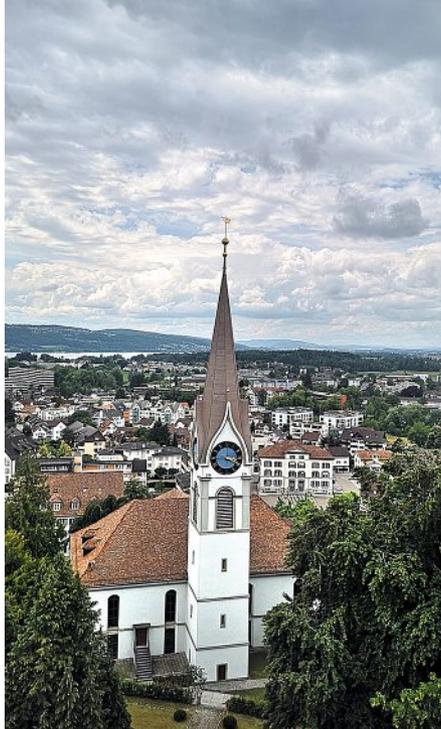
ist bei uns meist anspruchsvoller als im Ausland.» – «Das ist immer noch richtig», ergänzt Barbara Joye-Zbinden von der Kontaktstelle Romandie, «wir schicken aber auch Modeschüler nach London. Dies ist möglich, weil hier der Beruf an einer Schule vermittelt wird, und so reiste schon eine ganze Schulklasse der Modeco Zürich für vier Wochen nach London.»

«Die Kinder sind die besten Lehrer.»

Ist Visite tatsächlich eine Ustermer Erfindung? Frau Joye bestätigt es, räumt aber ein: «2010 ging Herr Krebs, der damalige Geschäftsführer einer Bauunternehmung der Broye-Region, das Problem der mangelhaften Deutschkenntnisse seiner Lehrlinge an. So entwickelte er ein ganz ähnliches Austauschprogramm mit der Deutschschweiz. An einem Rotari-

Yael Ischi (22) aus Villeneuve FR war vier Wochen im Stadthaus Uster.





ertreffen entdeckten wir: Die Ustermer machen genau dasselbe. So schlossen sich die Romands dann dem Verein Visite in Uster an.» Der Verein hat auch eine Kontaktstelle im Tessin.

Vier Wochen bei Soziokultur Uster

Einen solchen Austausch aus der Romandie absolvierte die 22-jährige Yael Ischi aus Villeneuve FR, die nach der Matura eine KV-Ausbildung bei «Terre des hommes» macht. Sie durfte vier Wochen bei der Stadtverwaltung Uster mitarbeiten und wohnte bei einer Ustermer Familie. «Am Sonntag, 3. Juni 2018, fing das einmonatige Abenteuer in der Deutschschweiz an. Ich war am Nachmittag bei meiner Gastfamilie in Riedikon angekommen. Die Familie ist sehr nett und hat zwei kleine Kinder, mit denen ich oft spiele, was mir sehr gut gefällt. Die Kinder sind die besten Lehrer: Jedes Wort, das ich falsch sage, wiederholen sie, bis ich es richtig sagen kann», schildert sie ihre Ankunft in Uster im Mitarbeitermagazin der Stadt. Auch kulinarisch machte sie neue Erfahrungen: «Bei der Familie war ich sehr überrascht, dass sie die Pasta mit Apfelpüree essen. Ich habe das noch nie gegessen, aber es schmeckt gut.»

Zur Entspannung in den Stadtpark

In der Stadtverwaltung war sie unter Andreas Wyss in der Abteilung Soziokultur beschäftigt: «Am Montag begann ich meine Arbeit bei der Stadt Uster in der Abteilung Soziokultur. Meine Kollegen sind sehr freundlich und manchmal gehe ich mit ihnen nach Zürich. Die Arbeit bei der Stadtverwaltung Uster hat mir sehr gut gefallen. Ich habe Info-Broschüren

«Ich habe den Eindruck, dass die Stadt Uster «eine grosse Familie» ist.»

verschickt an Familien in Uster, die vor kurzem ein Kind bekommen haben. So lernte ich die Namen der Babys kennen, was ich sehr interessant finde.» Rückblickend hält sie zu ihrem Aufenthalt in Uster fest: «Am Anfang war es sehr schwierig für mich, weil ich niemanden kannte. Mein Deutsch ist aber schon nach einigen Tagen besser geworden. Jetzt verstehe ich sogar ein bisschen Schweizerdeutsch. Ich habe den Eindruck, dass die Stadt Uster «eine grosse Familie» ist. Ich mag diese Stadt, weil sie ruhig ist und sie einen sehr schönen Stadtpark hat, wo ich nach der Arbeit zum Entspannen hingegangen bin.»

Giorgio Girardet



Scannen Sie den QR-Code und lesen Sie weitere Erfahrungsberichte von Visite-Lernenden.

Im Stadtpark fand die Freiburger Lernende über Mittag Entspannung.

